

Zeitschrift:	Mariastein
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	97 (2020)
Heft:	6
Rubrik:	Am Puls der Klosterzeit : Erlebtes und Erlauschtes im Kloster Mariastein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Puls der Klosterzeit

Erlebtes und Erlauschtes im Kloster Mariastein
von Mitte Juli bis Ende August 2020

P. Armin Russi, Prior

Die vergangenen Wochen kommen mir vor wie ein bunter Sommerblumenstrauss. Es fällt mir schwer, die Ereignisse zu ordnen und zu strukturieren, es kommt mir vor, als ob sich, anders als sonst, kein richtiger roter Faden durch die Zeit zieht. Deshalb ist der folgende Beitrag auch ein bunter Blumenstrauss von Informationen.

Ferien in Corona-Zeiten

Weil diese Zeit so unsicher ist, zögerten viele Mitbrüder, ihre Ferien zu nehmen. Es ist bei uns Brauch, in den Monaten Juli bis Oktober Ferien zu machen. «Wo kann man hin?»? «Wo ist es gefährlich?»? «Ich weiss nicht, was ich machen soll!» So lauteten die Einwände und Zweifel. Wir haben zwanzig Tage Ferien. Die meisten nehmen – wenn irgendwie möglich – diese am Stück. Andere machen zum Beispiel zwei Mal zehn Tage Urlaub. Auf alle Fälle wagten es vier Mitbrüder, im Juli die ganzen oder die Hälfte der Ferien zu nehmen. Im August waren fast alle zu Hause. Erst im September und im Oktober ist die Liste der Abwesenden wieder grösser.

Vieles bleibt, vieles ändert sich

Eine Konstante im Jahresablauf ist die Anwesenheit des Coiffeurs so zirka alle vier bis fünf Wochen. Wenn die Leute fragen: «Sind sie beim Coiffeur gewesen?», können wir (fast) alle schmunzelnd antworten: «Nein, der Coiffeur war bei mir.» Einzelne können den Termin kaum erwarten, um die lästigen Haare möglichst kurz zu schneiden, andere versu-

chen alles, damit die weniger werdenden «Locken» immer noch eine gute Falle machen. Am Abend des St.-Anna-Tages am 26. Juli wird in der St.-Anna-Kapelle um 19 Uhr ein Gottesdienst für die Pfarrei Metzerlen und andere Besucher gefeiert. Zum Fest der Grossmutter Jesu kommen zum grossen Teil immer auch Besucher, die selber Grosseltern sind oder vom Alter her sein könnten. Sie beten hoffentlich auch für ihre Grosskinder, die oft nichts mehr von Gott und den Heiligen erfahren (dürfen).



Die Pilger beten in der Basilika vor dem Altar mit der Madonna mit Jesuskind (Kopie des Originals in der Gnadenkapelle), da die Gnadenkapelle lange Zeit geschlossen und danach nur sonntags geöffnet war.

Am 28. Juli luden wir die Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Eschenbach, Sr. Ruth Nussbaumer OCist, und den Präsidenten der Stiftung Frauenkloster Eschenbach, Paul Twerenbold, ein, um unsere Kapitelversammlung über ihre Stiftung zu informieren. Wir selber machen uns auch Überlegungen, ob eine andere Rechtsform eventuell ein Modell für die Zukunft sein könnte.

Am 31. Juli luden die Jesuiten von Basel – wie üblich – zum Fest ihres Ordensgründers, des hl. Ignatius von Loyola, ein. Dieses Jahr hatte die Einladung einen bitteren Beigeschmack, wird doch die Gemeinschaft im Borromäum aufgelöst und die Mitbrüder werden anderswo eingesetzt resp. ziehen in ein Altersheim. In Zukunft lebt nur noch eine kleine Kommunität im kath. Studentenhaus an der Herbergsgasse und nimmt neben der Studentenseelsorge andere Aufgaben wahr. Nach dem Gottesdienst in der St.-Marien-Kirche, die vom Provinzial P. Christian Rutishauser SJ gefeiert wurde, war eine kleine Gruppe ins Restaurant Borromeo zum Mittagessen eingeladen.

Das schöne Wetter am 1. August machte es möglich, dass wir den Nationalfeiertag nach der Vesper mit einem Grillfest unter uns im Garten begingen. Den Tag schlossen wir nach dem viertelstündigen Läuten aller Glocken mit der Komplet statt mit der Vigil ab.

Die Auswirkungen von Corona oder P. Leonhard ist zurück

Am 2. August war es endlich so weit, dass P. Leonhard von seiner Sabbatzeit aus Israel zurückkehren konnte. Nach Vorschrift musste er für 12 Tage in Quarantäne, was ihm nicht so gefiel. Aber es liess sich leider nicht ändern. Im Krankenzimmer im Erdgeschoss konnte er jedoch den Kontakt am Fenster pflegen, wenn man an die Fensterscheiben klopfte, etwas wissen wollte oder ihm eine Crèmeschnitte durchreichte. Er ist schon wieder aktiv und hat für dieses Heft einen Text verfasst, siehe S. 8.

An den diesjährigen Weiterbildungstagen der Schweizer Benediktiner in Fischingen nahm



Telebasel dreht einen Bericht über das Leben der Mariasteiner Mönche, zu sehen auf unserer Webseite www.kloster-mariastein.ch.

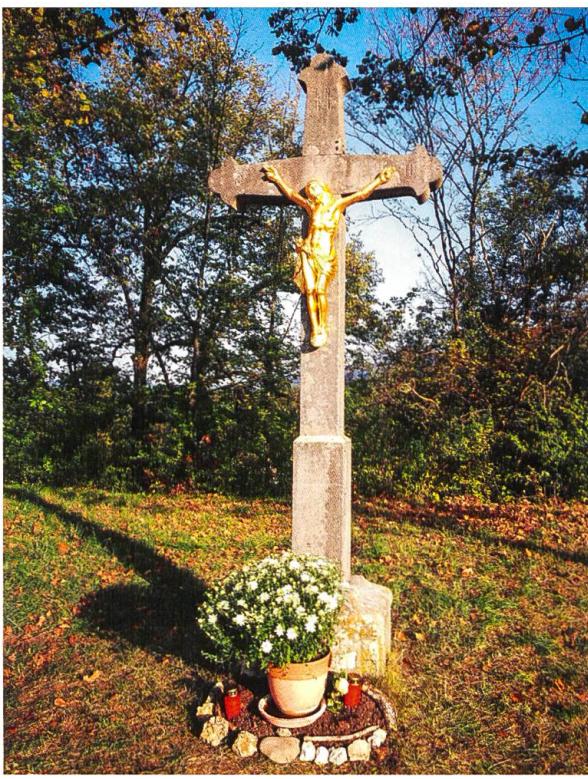
aus unserer Gemeinschaft eine Dreiergruppe (Abt Peter, Br. Subprior Martin und P. Ludwig, der zur Arbeitsgruppe für Aus- und Weiterbildung unserer Kongregation gehört) teil. Der Kurs mit dem Thema «Beten mit dem Heiligen Geist» wurde dann zu einer Reflexion über «Was will uns der Heilige Geist in dieser Corona-Zeit sagen?». P. Hans Schaller SJ, Basel, war der Referent.

Während der Abwesenheit des Pfarrers unseres Pastoralraumes übernehmen wir schon seit vielen Jahren den Präsenzdienst, allerdings nur für Beerdigungen. Diesen Sommer gab es allerdings wenig zu tun. Was wir nicht mehr machen können ist die Praxis, in den Gemeinden Sonntagsgottesdienste zu halten.

Courant (fast) normal

Auch in Corona-Zeiten geht das Klosterleben weiter. Die verschiedenen Geschäfte müssen diskutiert, beschlossen und auch ausgeführt werden. Consilium (der Rat des Abtes) und Kapitel (Versammlung aller Mönche) treffen sich also auch unter diesen besonderen Bedingungen ziemlich regelmässig.

Am Hochfest von Mariä Himmelfahrt sangen wir die deutsche Komplet vor dem linken Seitenaltar der Basilika, dem sogenannten Ursula-Altar. Da ist eine Kopie des Gnadenbildes aufgestellt, wo die Leute auch Kerzlein anzün-



Das vor einigen Jahren zerstörte Wegkreuz am Steinrain, bei der Abzweigung zur St.-Anna-Kapelle ist restauriert und am 13. September gesegnet worden.

den können, was rege benutzt wird. Ein ganz neuer Ort für das Stundengebet, und trotz des nötigen Abstands klang es sehr schön. Die Anpassungen an die Bedingungen der Zeit bringen immer wieder auch neue Formen hervor, die wohltuend sind und die von uns Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit fordern.

Vier bis fünf Mal im Jahr gestalten wir eine besondere Rekreation (gemeinsame Erholung). Zum ersten Mal luden wir jemanden von auswärts ein: Am 16. August zeigte uns Herr Felix Beck Schwarz-Weiss-Filme, die sein Schwiegervater, René Meier, aus Metzerlen zwischen 1968 und etwa 1982 gemacht hatte. Er hatte sie bearbeitet. Viele bekannte Gesichter begegneten uns. Darunter waren auch mehrere Mitbrüder, die an Dorffesten und liturgischen Feiern wie Erstkommunion, Brunnen- und Viehsegnung mitwirkten. Aber auch Frauen und Männer aus den Dörfern Mariastein und Metzerlen, welche ja zusammen eine politische und Kirchengemeinde bilden, lachten uns aus dem Film entgegen. Es gab im Film nur frohe Gesichter, so dass es für uns auch eine wahre Freude war. Auf

jeden Fall wurde beim anschliessenden, freier gestalteten Abendessen sehr angeregt diskutiert und die Meinung ausgetauscht.

Vier Mal pro Jahr stellt uns ein franziskanischer Mitbruder sein Ohr und sein Herz zur Verfügung, wenn er bei uns weilt, um als Beichtvater zu wirken. Zurzeit ist das Br. Paul Zahner aus Zürich. Wir sind sehr dankbar für diesen Dienst der Versöhnung.

Auch die Sommerzeit bleibt nicht ohne Verpflichtungen: So musste Abt Peter in Fribourg an einer Sitzung der VOS (Vereinigung der Höheren Ordensoberen der Schweiz), deren Präsident er ist und die gerade in unserer Zeit viel Engagement fordert, teilnehmen.

Renovationen und Umbauten

Am 24. August begann der Umbau der Nasszellen im Konventstock. 1981 konnten die Mönche in eine neue Qualität des Wohnens ziehen, da jede Zelle über eine sogenannte Nasszelle verfügte. Zur damaligen Zeit war das noch etwas Ungewohntes. Wir wurden deswegen von Einzelnen kritisiert und von anderen (heimlich) bewundert und beneidet. Leider dachte man damals bei der Sanierung nicht an ältere Men-



Ein kleiner Bub zeigt P. Armin und Klosterhund Samy den Weg.

schen, die die relativ hohen Einstiege in die Duschen nicht alleine schaffen und die auch kaum Haltegriffe vorfanden. Die Nasszellen sind jetzt 40 Jahre alt, und vor allem die Wasserleitungen müssen ersetzt werden. Das macht es nötig, dass die Plättli entfernt werden müssen. Deshalb entschlossen wir uns, die Räume für die nächsten Jahrzehnte zu sanieren, von wem sie dann auch einst bewohnt werden. Auch die rostroten Plättli, die die Räume dunkel machen und starke Lichtquellen erfordern, werden neu in einem freundlichen Weiss sein, die Einstiege in die Dusche so bequem wie möglich, und es werden Haltegriffe montiert.

Das Riegelfachwerk im ganzen Haus ist zwar schön anzusehen, aber sehr hellhörig. Nun wird jeweils auf eine Wand von nebeneinander liegenden Zimmern eine Schallschutzdämmung angebracht. Das Fachwerk ist dann halt nicht mehr zu sehen. Das ist ein Kompromiss zwischen Denkmalschutz und Wohnqualität, die die Denkmalpflege gestattet hat. Die beiden Stockwerke auf der Westseite des Konventstocks, zehn an der Zahl, werden in diesem Herbst saniert und sollten im November bezugsbereit sein. Diejenigen zehn auf der Ostseite kommen zu Beginn des Jahres 2021 dran. Dann können alle Mitbrüder (fünfzehn an der Zahl – und wir haben in zwei Trakten insgesamt vierzig Zellen!) im Konventstock zusammenrücken und das Gallushaus, in dem die eine Hälfte bis jetzt wohnt, kann einer anderen Nutzung zugeführt werden. Sicher wird es darin Büroräume geben. Was mit dem Rest geschieht, wird sich zeigen. So rückt der Konvent zusammen, und es bleiben im Konventgebäude sogar noch ein paar Zimmer für eventuelle Neueintritte. (Die Hoffnung stirbt zuletzt!)

Verhalten zuversichtlich

Was wir besonders bemerken (und zum Teil auch vermissen), ist, dass wir sozusagen keine Gäste haben. Damit ist ein zutiefst benediktinisches Anliegen zum Erliegen gekommen. Wir hoffen, dass die Zeiten sich wieder ändern. Das 53. Kapitel der Regel des hl. Benedikt ist ja ganz der Aufnahme der Gäste gewidmet.



P. Armin und Br. Stefan mit den Ministranten aus Lostorf bei der Vorbereitung des Einsatzes im Gottesdienst der Monatswallfahrt am ersten Mittwoch, 5. September 2020.

Die Gastfreundschaft wurde so von Anfang an zu den tragenden Grundpfeilern benediktinischen Lebens.

Bis zum Advent bleiben wir bei den provisorischen Gottesdienstzeiten: am Sonntag um 11.00 Uhr und an Werktagen um 9.00 Uhr, siehe Seite 41. Alle anderen Gebetszeiten finden zu gewohnten Zeiten statt.

Wie es weitergeht, können wir nicht wissen, aber wir hoffen und beten, dass möglichst bald wieder ein reguläres Leben möglich ist. Die Chancen, die die jetzige Situation für die Gemeinschaft und die Einzelnen beinhaltet, werden sich sicher erst aus einer grösseren Distanz erkennen lassen. In der Zwischenzeit ermutigt uns das Wort Jesaja 40,31: «Die aber auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.»



Herbstlich – P. Norbert versorgt den Klosterladen mit prachtvollen Früchten aus dem Klostergarten.



Im Konventbau werden nach 40 Jahren die Nasszellen in zwei Etappen erneuert. Die Sanierung ist anfangs Sommer 2021 abgeschlossen.